



Donnerstag, 20. November 2025, 20 Uhr
Freiburg, Humboldtsaal

Freitag, 21. November 2025, 20 Uhr
Breisach, Spitalkirche

SCHWANEN GESÄNGE

Schubert | Heine | Tschechow

Michael Schmitter, Rezitation
Tobias Berndt, Bariton
Johannes Tolle, Klavier

Gerd Heinz, Johannes Tolle, Konzeption

Programm

Franz Schubert

(1797-1828)

Der Wanderer D 489

Georg Philipp Schmidt

v. Lübeck (1766-1849)

Schwanengesang D 957

Ludwig Rellstab

(1799-1860)

Liebesbotschaft

In der Ferne

Aufenthalt

Frühlingssehnsucht

Kriegers Ahnung

Ständchen

Abschied

Waldeinsamkeit

Heinrich Heine

aus "Romanzero", zweites Buch, "Lamentationen"

(1797-1856)

Franz Schubert

Schwanengesang

Heinrich Heine

Das Fischermädchen

Am Meer

Die Stadt

Ihr Bild

Der Atlas

Der Doppelgänger

Schwanengesang

Anton Tschechow

(1860-1904)

Franz Schubert

Schwanengesang

Johann Gabriel Seidl

(1804-1875)

Die Taubenpost

Franz Schuberts „Schwanengesang“ zählt zu den eindrucksvollsten Werken des romantischen Liedschaffens: existentiell berührende Lieder zwischen Sehnsucht, Hoffen und Abschied. Was als ein Zyklus daher kommt ist ein mixtum compositum von drei verschiedenen Kompositionszyklen sehr unterschiedlicher Prägung und Ausdrucksstärke, die der Herausgeber zu einem Werk zusammengefasst hat.

Den verschiedenen musikalischen Abschnitten stellt Sprecher Gerd Heinz literarische Schwanengesänge gegenüber, um einerseits die drei unterschiedlichen Stilrichtungen klar zu unterscheiden und andererseits den angedeuteten Weg von der Romantik in die Moderne durch Texte zu verdeutlichen: Dazu zählen ein Gedicht von Heinrich Heine, das der Dichter am Ende seines Lebens in seiner Matratzengruft geschrieben hat, sowie der Einakter „Schwanengesang“ von Anton Tschechow.

Also: Schwanengesänge von Schubert, Heine und Tschechow.

(Gerd Heinz)

Der Wanderer

Ich komme vom Gebirge her,
Es dampft das Tal, es braust das Meer,
Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer: wo?

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
Die Blüte welk, das Leben alt,
Und was sie reden leerer Schall,
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du, mein geliebtes Land?
Gesucht, geahnt und nie gekannt.
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,
Das Land, wo meine Rosen blühn,

Wo meine Freunde wandelnd gehn,
Wo meine Toten auferstehn;
Das Land, das meine Sprache spricht,
O Land, wo bist du?

Ich wandle still, bin wenig froh,
Und immer fragt der Seufzer: wo?
Im Geisterhauch tönt's mir zurück:

»Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!«

Liebesbotschaft

Rauschendes Bächlein,
So silbern und hell,
Eilst zur Geliebten
So munter und schnell?
Ach, trautes Bächlein,
Mein Bote sey Du;
Bringe die Grüße
Des Fernen ihr zu.

All' ihre Blumen
Im Garten gepflegt,
Die sie so lieblich
Am Busen trägt,
Und ihre Rosen
In purpurner Gluth,
Bächlein, erquicke
Mit kühlender Fluth.

Wenn sie am Ufer,
In Träume versenkt,
Meiner gedenkend
Das Köpfchen hängt;
Tröste die Süße
Mit freundlichem Blick,
Denn der Geliebte
Kehrt bald zurück.

Neigt sich die Sonne
Mit röthlichem Schein,
Wiege das Liebchen
In Schlummer ein.
Rausche sie murmelnd
In süße Ruh,
Flüstre ihr Träume
Der Liebe zu.

In der Ferne

Wehe dem Fliehenden
Welt hinaus ziehenden! –
Fremde durchmessenden,
Heimath vergessenden,
Mutterhaus hassenden,
Freunde verlassenden
Folget kein Segen, ach!
Auf ihren Wegen nach!

Herze, das seh nende,
Auge, das thränende,
Sehnsucht, nie endende,
Heimwärts sich wendende!
Busen, der wallende,
Klage, verhallende,
Abendstern, blinkender,
Hoffnungslos sinkender!
Lüfte, ihr säuselnden,
Wellen sanft kräuselnden,
Sonnenstrahl, eilender,

Aufenthalt

Rauschender Strom,
Brausender Wald,
Starrender Fels
Mein Aufenthalt.

Wie sich die Welle
An Welle reiht,
Fließen die Thränen
Mir ewig erneut.

Hoch in den Kronen
Wogend sich's regt,
So unaufhörlich
Mein Herze schlägt.

Und wie des Felsen
Uraltes Erz,
Ewig derselbe
Bleibet mein Schmerz.

Rauschender Strom,
Brausender Wald,
Starrender Fels
Mein Aufenthalt.

Nirgend verweilender:
Die mir mit Schmerzen, ach!
Dies treue Herze brach –
Grüßt von dem Fliehenden
Welt hinaus ziehenden!

Frühlingssehnsucht

Säuselnde Lüfte
Wehend so mild,
Blumiger Düfte
Athmend erfüllt!
Wie haucht ihr mich wonnig begrüßend an!
Wie habt ihr dem pochenden Herzen gethan?
Es möchte Euch folgen auf luftiger Bahn!
Wohin?

Bächlein, so munter
Rauschend zumal,
Wallen hinunter
Silbern in's Thal.
Die schwebende Welle, dort eilt sie dahin!
Tief spiegeln sich Fluren und Himmel darin.
Was ziehst Du mich, sehnsend verlangender
Sinn,
Hinab?

Grüßender Sonne
Spielendes Gold,
Hoffende Wonne
Bringest Du hold.
Wie labt mich Dein selig begrüßendes Bild!
Es lächelt am tiefblauen Himmel so mild
Und hat mir das Auge mit Thränen gefüllt! –
Warum?

Grünend umkränzt
Wälder und Höh'!
Schimmernd erglänzt
Blüthenschnee!
So dränget sich Alles zum bräutlichen Licht;
Es schwellen die Keime, die Knospe bricht;
Sie haben gefunden was ihnen gebricht:
Und du?

Rastloses Sehnen!
Wünschendes Herz,
Immer nur Thränen,
Klage und Schmerz?
Auch ich bin mir schwellender Triebe
bewußt!
Wer stilltet mir endlich die drängende Lust?
Nur Du befreiest den Lenz in der Brust,
Nur Du!

Kriegers Ahnung

In tiefer Ruh liegt um mich her
Der Waffenbrüder Kreis;
Mir ist das Herz so bang und schwer,
Von Sehnsucht mir so heiß.

Wie hab ich oft so süß geruht
An ihrem Busen warm!
Wie freundlich schien des Heerdes Gluth,
Lag sie in meinem Arm!

Hier, wo der Flamme düstrer Schein
Ach! nur auf Waffen spielt,
Hier fühlt die Brust sich ganz allein,
Der Wehmuth Thräne quillt.

Herz! Daß der Trost Dich nicht verläßt!
Es ruft noch manche Schlacht. –
Bald ruh' ich wohl und schlafe fest,
Herzliebste – Gute Nacht!

Ständchen

Leise flehen meine Lieder
Durch die Nacht zu Dir;
In den stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm' zu mir!

Flüsternd schlanke Wipfel rauschen
In des Mondes Licht;
Des Verräthers feindlich Lauschen
Fürchte, Holde, nicht.

Hörst die Nachtigallen schlagen?
Ach! sie flehen Dich,
Mit der Töne süßen Klagen
Flehen sie für mich.

Sie verstehn des Busens Sehnen,
Kennen Liebesschmerz,
Rühren mit den Silbertönen
Jedes weiche Herz.

Laß auch Dir das Herz bewegen,
Liebchen, höre mich!
Bebend harr' ich Dir entgegen!
Komm', beglücke mich!

Abschied

Ade, Du muntre, Du fröhliche Stadt, Ade!
Schon scharret mein Rösslein mit lustigem Fuß;
Jetzt nimm meinen letzten, den scheidenden Gruß.
Du hast mich wohl nimmermehr traurig gesehn,
So kann es auch jetzt nicht beim Abschied geschehn.
Ade...

Ade, Ihr Bäume, Ihr Gärten so grün, Ade!
Nun reit' ich am silbernen Strome entlang,
Weit schallend ertönt mein Abschiedsgesang;
Nie habt Ihr ein klagendes Lied gehört,
So wird Euch auch keines beim Scheiden beschert.
Ade...

Ade, Ihr freundlichen Mägdelein dort, Ade!
Was schaut Ihr aus blumenumduftetem Haus
Mit schelmischen, lockenden Blicken heraus?
Wie sonst, so grüß' ich und schaue mich um,
Doch nimmermehr wend' ich mein Rösselein um.
Ade...

Ade, liebe Sonne, so gehst Du zur Ruh', Ade!
Nun schimmert der blinkenden Sterne Gold.
Wie bin ich Euch Sternlein am Himmel so hold;
Durchziehen die Welt wir auch weit und breit,
Ihr gebt überall uns das treue Geleit.
Ade...

Ade, Du schimmerndes Fensterlein hell, Ade!
Du glänzt so traulich mit dämmerndem Schein
Und ladest so freundlich ins Hüttchen uns ein.
Vorüber, ach, ritt ich so manches mal
Und wär' es denn heute zum letzten mal?
Ade...

Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau! Ade!
Des Fensterleins trübes, verschimmerndes Licht
Ersetzt Ihr unzähligen Sterne mir nicht;
Darf ich hier nicht weilen, muß hier vorbei,
Was hilft es mir, folgt Ihr mir noch so treu!
Ade, Ihr Sterne, verhüllet Euch grau! Ade!

Das Fischermädchen

Du schönes Fischermädchen,
Treibe den Kahn ans Land;
Komm zu mir und setze dich nieder,
Wir kosen Hand in Hand.

Leg an mein Herz dein Köpfchen,
Und fürchte dich nicht zu sehr;
Vertraust du dich doch sorglos
Täglich dem wilden Meer.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Sturm und Ebb' und Fluth,
Und manche schöne Perle
In seiner Tiefe ruht.

Am Meer

Das Meer erglänzte weit hinaus
Im letzten Abendscheine;
Wir saßen am einsamen Fischerhaus,
Wir saßen stumm und alleine.

Der Nebel stieg, das Wasser schwoll,
Die Möwe flog hin und wieder;
Aus deinen Augen liebevoll
Fielen die Thränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand,
Und bin aufs Knie gesunken;
Ich hab' von deiner weißen Hand
Die Thränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verzehrt sich mein Leib,
Die Seele stirbt vor Sehnen; –
Mich hat das unglücksel'ge Weib
Vergiftet mit ihren Thränen.

Die Stadt

Am fernen Horizonte
Erscheint, wie ein Nebelbild,
Die Stadt mit ihren Thürmen,
In Abenddämmerung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt
Die graue Wasserbahn;
Mit traurigem Takte rudert
Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
Leuchtend vom Boden empor
Und zeigt mir jene Stelle,
Wo ich das Liebste verlor.

Ihr Bild

Ich stand in dunkeln Träumen,
Und starrte ihr Bildniß an,
Und das geliebte Antlitz
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmuthsthänen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Thränen flossen
Mir von den Wangen herab –
Und ach, ich kann es nicht glauben,
Daß ich dich verloren hab'!

Der Atlas

Ich unglücksel'ger Atlas! eine Welt,
Die ganze Welt der Schmerzen, muß ich tragen,
Ich trage Unerträgliches, und brechen
Will mir das Herz im Leibe.

Du stolzes Herz, du hast es ja gewollt!
Du wolltest glücklich sein, unendlich glücklich,
Oder unendlich elend, stolzes Herz,
Und jetzo bist du elend.

Der Doppelgänger

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,
In diesem Hause wohnte mein Schatz;
Sie hat schon längst die Stadt verlassen,
Doch steht noch das Haus auf demselben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe,
Und ringt die Hände, vor Schmerzengewalt;
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe, –
Der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.

Du Doppelgänger! du bleicher Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle,
So manche Nacht, in alter Zeit?

Die Taubenpost

Ich hab' eine Brieftaub in meinem Sold,
Die ist gar ergeben und treu,
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz,
Und fliegt auch nie vorbei.

Ich sende sie vieltausendmal
Auf Kundschaft täglich hinaus,
Vorbei an manchem lieben Ort,
Bis zu der Liebsten Haus.
Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,
Belauscht ihren Blick und Schritt,
Gibt meine Grüße scherzend ab
Und nimmt die ihren mit.

Kein Briefchen brauch' ich zu schreiben mehr,
Die Thräne selbst geb' ich ihr;
O sie verträgt sie sicher nicht,
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen und Traum,
Ihr gilt das alles gleich:
Wenn sie nur wandern, wandern kann,
Dann ist sie überreich!

Sie wird nicht müd', sie wird nicht matt,
Der Weg ist stets ihr neu;
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,
Die Taub' ist so mir treu!

Drum heg' ich sie auch so treu an der Brust,
Versichert des schönsten Gewinns;
Sie heißt – die Sehnsucht! Kennt ihr sie? –
Die Botin treuen Sinns.



Michael Schmitter, 1960 in München geboren, ist gelernter Landwirt.

Sein Schauspielstudium absolvierte er an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Saarbrücken. Es folgten von 1988 bis 2006 durchgehende Festengagements u.a. am Bayerischen Staatsschauspiel und am Nationaltheater Mannheim. Seit 2006 ist er freischaffend tätig, u.a. am Schauspiel Frankfurt und am Berliner Ensemble.

Michael Schmitter arbeitet für Film und Fernsehen, häufiger fürs Theater und in jeder freien Minute in seinem Weinberg im Kaiserstuhl.

Als leidenschaftlicher Schauspieler und Winzer versucht er die Schnittmenge der beiden Berufe zur Gärung zu bringen.

Tobias Berndt

Der Bariton Tobias Berndt hat sich besonders als Lied- und Konzertsänger international einen Namen gemacht. Seine Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Hans Christoph Rademann, Philippe Herreweghe, Helmuth Rilling, Sir Simon Rattle, Herbert Blomstedt oder Teodor Currentzis führte ihn zu bedeutenden Orchestern in ganz Europa. Sein umfangreiches Konzertrepertoire reicht von Monteverdi über die großen Oratorien von Händel, Bach, Haydn, Mozart, Mendelssohn und Britten, bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Komponisten wie Jörg Widmann. In zahlreichen

Opernengagements war er u.a. als Wolfram in Wagners Tannhäuser, als Don Alfonso in Mozarts Cosí fan tutte oder als Argante in Händels Oper Rinaldo auf Theaterbühnen zu erleben.

Auch als Liedsänger hat sich Tobias Berndt einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Er ist u.a. Gewinner der Wettbewerbe „Das Lied – International Song Competition“ in Berlin und des „Brahms-Wettbewerbs“ in Pörttschach/Österreich und gab Liederabende beim Heidelberger Frühling, den Festspielen in Bergen/Norwegen, im Festspielhaus Baden-



Baden, im Wiener Musikverein und beim Lucerne Festival, sowie in Japan, Südafrika, den Niederlanden und Russland. Er arbeitet mit Pianisten wie Alexander Fleischer, Daniel Heide und Michael Schütze zusammen und ist regelmäßig mit bekannten Liederzyklen wie Schuberts „Winterreise“, Schumanns „Dichterliebe“ oder mit Brahms „Die schöne Magelone“ in Liederabenden zu erleben. Mit letzterem Werk stand er an der Seite von Thomas Quasthoff und Brigitte Fassbaender als Rezitator auf diversen Liedbühnen.

Johannes Tolle

Johannes Tolle studierte Dirigieren, Klavier, Kirchen- und Schulmusik sowie Germanistik in Freiburg und Trossingen. Nach einer ersten Station als Dirigent der Knabenkantorei Basel wurde er im Jahr 2000 zum künstlerischen Leiter des Konzertchores Cantate Basel gewählt, den er bis 2007 leitete. Bereits 1997 gründete er das Freiburger John Sheppard Vokalensemble, das er bis 2012 führte.

Seit 2009 ist Johannes Tolle mit dem von ihm gegründeten Ensemble Resonance regelmäßiger Gast des Festival Déodat de Séverac, zuletzt 2024 mit dem Requiem von Gabriel Fauré.

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent ist Johannes Tolle auch als Pianist, Kammermusiker und

Der vielseitige Sänger begann seine musikalische Ausbildung im Dresdner Kreuzchor und studierte bei Hermann Christian Polster in Leipzig sowie bei Rudolf Piernay in Mannheim. Zu seinen Lehrern zählen außerdem Dietrich Fischer-Dieskau und Thomas Quasthoff. Er gastiert regelmäßig bei renommierten Festivals im In- und Ausland. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen belegen seine künstlerische Arbeit.

Liedbegleiter gefragt. Eine enge künstlerische Partnerschaft verbindet ihn seit über zehn Jahren mit dem Bariton Tobias Berndt. Gemeinsam brachten sie zahlreiche große Liederzyklen zu Gehör, darunter Schumanns Eichendorff-Liederkreis, Dichterliebe und Myrten, Schuberts Winterreise sowie Mahlers Lieder eines fahrenden Gesellen.

Als Kammermusiker arbeitet Johannes Tolle regelmäßig mit Marie Desgouttes (Violine) und Hristo Kouzmanov (Violoncello) zusammen. Gemeinsam bilden sie das Trio Luminis, das in den vergangenen Jahren Werke von Beethoven, Mendelssohn, Debussy und Chausson zur Aufführung brachte.



KULTUR

ÜBER DEN DÄCHERN

Programmhefte



Tickets



Newsletter



2025 / 2026

- So. 28.9. 11 Uhr **Commedia dell'Arte** **Szenisches Konzert**
- Sa. 18.10. 20 Uhr **Musikalischer Salon zu Ehren von Maurice Ravel** **Salon**
- Fr. 24.10. 20 Uhr **Kalt ist der Rose im Schnee | Ralph Dutli liest** **Musik und Literatur**
- Do. 20.11. 20 Uhr **Texte von Ossip Mandelstam** **Literatur und Musik**
- Do. 20.11. 20 Uhr **Schwanengesänge | Schubert – Heine – Tschechow** **Literatur und Musik**
- Sa. 29.11. 20 Uhr **Dr. Faustus zwischen Beethoven und Schönberg, Intoxikation und Illumination** **Szenisches Konzert**
- So. 14.12. 12 Uhr **Duo Misteriosa Vida | Piazzolla und Bach** **Tango & Barock**
- So. 25.1. 17 Uhr **Trio Luminis | Schubert und Beethoven** **Kammermusik**
- Do. 26.2. 20 Uhr **Erik Satie und seine Zeit** **Salon**
- So. 8.3. 17 Uhr **Ein literarisch-musikalischer Streifzug durch Paris** **Jazz**
- So. 8.3. 17 Uhr **Freedom | Fabian-Willmann-Trio** **Salon**
- So. 26.4. 18 Uhr **Colette – Die Kunst, frei zu sein** **A cappella**
- Mi. 6.5. 20 Uhr **Rising | Lyyra (USA)**
- Fr. 19.6. 20 Uhr **Éternelles | A tribute to Edith Piaf, Ella Fitzgerald, Carole King and Joni Mitchell** **Chanson, Jazz, Swing, Pop**



Jetzt
TICKETS
sichern!

dein ticketportal

für Konzerte, Theater,
Kabarett und vieles mehr

reservix.de

reservix
dein ticketportal